

LEIDL / OSWALD / SCHINDLER (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 18. Bd. (190 S., 21 Tafeln), Passau 1976.

Verein und Institut für Ostbairische Heimatforschung feierten 1976 ihr fünfzigjähriges Bestehen. Das vorliegende Jahrbuch präsentiert sich als Jubiläumsband. *August Leidl* geht in seinem Aufsatz „Passaus Sendung im Kräftefeld zwischen Bayern, Österreich und Böhmen“ den vielfältigen Beziehungen zwischen Passau und den 3 genannten Ländern nach, wobei auf Österreich ein besonderes Augenmerk gerichtet wird. Der Autor bietet ein Bild jener Epochen, in denen Passau religiöser und kultureller Brennpunkt war. Zum Abschluß verweist er auf das rege kulturelle Leben der Donaustadt in der Gegenwart.

*Herbert Schindler* faßt die kunstgeschichtlichen Ergebnisse und Erkenntnisse der Ausstellung „Passavia Sacra“ zusammen. Als Kenner Passauischer Kunsttradition legt er den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf das Gebiet der Bildhauerei und der Schnitzkunst. Ein nicht minder interessanter 2. Beitrag ist dem verschollenen Grabmal des Bischofs Leonhard von Laymington gewidmet. Sch. glaubt, Fragmente festgestellt und in Nikolaus Gerhaert den Schöpfer des bedeutenden Werkes entdeckt zu haben.

*Rainer Christlein* berichtet über die archäologischen Forschungen im spätrömischen Kastell Boiotro zu Passau-Innstadt während der Jahre 1974 bis 1976. Mit der Freilegung einer Wehranlage, die vom 3. bis zum 5. Jh. bestand, wurden entsprechende Angaben in der Vita S. Severini des Eugippius bestätigt. Der wertvolle Aufsatz wird durch vorzügliche Skizzen, Pläne und Photos bereichert.

*Wilhelm Störmer* erörtert Probleme des frühen Adels im ostniederbayerischen Raum und kommt zu dem Ergebnis, daß schon im 8. Jh. eine adelige Führungsschicht in diesem Gebiet faßbar wird. *Paul Praxl* gelingt es, die Geschichte der neu restaurierten Wallfahrtskirche St. Ägidius am Wallerberg bis ins Mittelalter zurückzuverfolgen. *Peter Zauner* vermittelt den Inhalt der Osterhofener Jahrbücher, die eine wichtige Quelle der niederbayerischen Geschichte darstellen.

*Rudolf Zinnhobler* ist um eine gerechte und richtige Beurteilung des Bauernkrieges von 1626 bemüht. Im Gegensatz zur bisher vorherrschenden Meinung, die auf den mehr minder tendenziösen Gedenkschriften der 20er-Jahre fußt, schenkt er neben den politischen vor allem den sozialen Motiven seine Aufmerksamkeit, während sonst fast nur die religiösen Beachtung fanden.

Der Jubiläumsband zeichnet sich durch die hohe Qualität der Beiträge und des Bildmaterials aus. Erfreulich sind die immer wiederkehrenden Bezüge zur österreichischen

Geschichte. Der Leser bedauert nur, daß diese Jubiläumsgabe so schmal geraten ist.

Linz

Kriemhild Pangerl

DEUFEL KONRAD, *Kirche und Tradition*. Ein Beitrag zur Geschichte der theologischen Wende im 19. Jh. am Beispiel des kirchlich-theologischen Kampfprogramms P. Joseph Kleutgens S. J. Darstellung und neue Quellen (Beiträge zur Katholizismusforschung) (518.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 48.-.

Der umständliche Untertitel wäre nicht nötig gewesen, wenn Vf. das Kind klar beim Namen genannt hätte. Die inhaltlich gediegene Dissertation beschäftigt sich mit dem Leben und Werk von J. Kleutgen (1811–1883), des „Inaugurators der deutschen Neuscholastik“ (91), eines Hauptgegners von *Hermes, Hirsch* und vor allem *Günther*. Die Indizierung des letzteren geht nicht zuletzt auf das Betreiben Kleutgens zurück, wie Vf. klar nachweisen kann.

Das verblüffend einfache theol. Programm Kleutgens lag im Prinzip schon vor seinem Ordenseintritt fest. Man könnte es auf 2 Komponenten zurückführen: Rückkehr zu den „Vätern“ (Patristik und Scholastik) und Stärkung des römischen Zentralismus! Damit trug Kleutgen dazu bei, die kath. Theologie in die Defensive zu drängen, wie es der Titel seines Hauptwerkes „Theologie der Vorzeit vertheidigt“ auch unmißverständlich zum Ausdruck bringt. Wirksame Mittel zum Schutz der Kirche schienen ihm vor allem zu sein: der *Index*, eine Richtschnur der Wahrheit, an der die Ergebnisse eigenen Nachdenkens geprüft werden können (160); der *Jesuitenorden*, der sich stets „den Geist und das Herz rein bewahrt“ hat (161); die *lateinische Sprache*, „das Organ, durch welches der Hl. Geist die Kirche belehrt und regiert“ (162f); und schließlich die *Zentralisierung der Theologie in Rom*, „von wo aus nach der Ordnung Gottes sich das Licht des Glaubens und die Fülle himmlischer Gnaden über den Erdbereich verbreiteten“.

Überflüssig zu sagen, daß das ganze System Kleutgens in einem päpstlichen Absolutismus gipfelt, wie er ihm durch die Gestalt Pius' IX. tagtäglich vorgelebt wurde. Den komplexen Fragen und Problemen des 19. Jh. war eine solche Auffassung von Kirche und Theologie selbstverständlich nicht gewachsen.

Die ausgewogene Dissertation ist m. E. im biographischen Teil etwas kurz geraten. Sehr wertvoll finde ich den umfangreichen Quellenanhang (mehr als die Hälfte des Buches), der bisher unbekanntes Material zugänglich macht und die vorausgehende Darstellung mit vielen Einzelheiten belegt.

Linz

Rudolf Zinnhobler